

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



NEUE BÜCHER



CONRAD FERDINAND MEYER,
LEBEN UND WERKE. Von Max
Nussberger. Frauenfeld 1919, bei
Huber & Cie. 8°, 288 S., Preis 18 Fr.,
geb. 22 Fr.

Zu den vor längerer Zeit erschienenen Biographien von Adolf Frey und Langmessa über den Zürcher Dichter gesellt sich nun eine dritte, und man wird sofort fragen, wie sie sich zu den früheren stelle. Weder das Vorwort noch Anmerkungen geben darüber Auskunft und das ganze Buch setzt sich merkwürdig wenig mit sonstiger Literatur oder Forschung über Meyer auseinander. Auch ist der Titel etwas irreführend; denn es handelt sich in der Tat nicht einfach um eine neue Biographie — eine solche hätte auch kaum wesentlich Neues sagen können — sondern um die Entwicklungsgeschichte des Dichters, dargelegt in erster Linie an seinen lyrisch-epischen Werken.

In diesen Grenzen bietet das Buch einen schätzenswerten Beitrag zum Verständnis des Dichters. Es hat einen eigenen Reiz, unter der Führung des Verfassers den Stoffquellen der Gedichte nachzugehen und ihre Entstehung aus den ganz verschiedenen Geistesepochen, die der Dichter nacheinander durchmachte, zu verfolgen. Das Lebenswerk Meyers, das in dem Band seiner Gedichte geborgen ist, wird durch Nussbergers liebevolles und verehrendes Studium erst recht in seiner Bedeutung als Ausdruck eines künstlerischen Stils je nach der verschiedenen Einstellung zu den Epochen der Kultur erkannt. Besondere Sorgfalt verwendet der Verfasser auf die Darlegung dieser „Kulturstimmungen“; die Jugendzeit mit ihrer romantisch-christlichen Auffassung ist weniger überzeugend getroffen als Meyers Erlebnis der Renaissance.

Hie und da möchte man wünschen, dass die Auffassung des Verfassers durch Briefstellen und andere Selbstzeugnisse genauer belegt wäre; sie bleibt, besonders in den ersten Kapiteln, sehr im Allgemeinen, und da, wo der Verfasser das Biographische streift, sind seine Andeutungen so vorsichtig zurückhaltend, dass das Bild des Dichters zu wenig bestimmte Umrisse annimmt. Von der Krankheit Meyers ist z. B. nur in sehr unbestimmten Ausdrücken gesprochen; am Ausgang des Lebens wird sie unbegreiflicherweise überhaupt nicht erwähnt.

Die prosaischen Werke Meyers sind nur insoweit in die Darstellung einbezogen, als sie der Ausdruck der erwähnten Kulturstimmungen Meyers sind und die Entwicklung seines Stils verfolgen lassen; diese letztere Aufgabe ist, wohl erschöpfend, auch wieder vorzugsweise an den *Gedichten* geleistet. Die vielfachen Umarbeitungen derselben werden selten bis ins Einzelne verfolgt; diese Arbeit ist ja auch von Anderen bereits geleistet worden; viel wichtiger ist für Nussberger der Nachweis, wie sich Meyer in den verschiedenen Stadien seiner Entwicklung zu seinen Motiven gestellt und sie künstlerisch bewältigt hat. Der Verfasser ist von warmer Verehrung für seinen Meister erfüllt und sein Buch, das sich übrigens gut liest und von allem philologischen und historischen Kleinkram fernhält, bedeutet wirklich eine liebevolle *Vertiefung* in das Lebenswerk Meyers. So wird es auch den Leser tiefer in dieses hineinführen, in diesem Sinne eine wertvolle Ergänzung zu der rein biographischen Arbeit Adolf Freys bildend, von der kürzlich an dieser Stelle die Rede war.

TH. GREYERZ

GOTTFRIED KELLER - BILDER-
BUCH. Zehn Steinzeichnungen von
René Beeh. Eugen Rentsch, Verlag,
Erlenbach-Zürich. Zum 100. Ge-
burtstag Gottfried Kellers.

MITTELALTERLICHE HOLZFIGU-
REN. Von Max Picard. Mit 32
Abbildungen. Eugen Rentsch, Ver-
lag, Erlenbach-Zürich, 1920.

Allem Anschein nach hat das lite-
rarische Ansehen Gottfried Kellers
den Höhepunkt schon im Jubiläums-
jahr bereits überschritten. Er ist uns
Schweizern besonders dank seiner
politischen Anschauungen noch ein-
mal zum Leitstern geworden, an dem
wir uns gern orientieren oder doch
an seinem Beispiel einsichtsvolle
Stärkung holen mochten in unserer
Übergangsepoche, Epoche der Um-
wertung aller Werte. Heute stecken
wir überall zu tief drin, als dass wir
so geruhsam über den Lauf der Dinge
philosophieren wollten wie der Ver-
fasser der *Leute von Seldwila*, und
vor allem: Andre Zeiten, andre Leute!
Manches ist uns langweilig geworden,
was man ehemals pries. Alter Späße
sind wir satt. Der vielerprobte Witz
zieht nicht mehr. Nichts weiteres?
— Dann wollen wir uns höflichst emp-
fehlen. Aber es *gibt* noch Weiteres,
und jeder Versuch zu retten, was
noch zu retten ist, sei willkommen!

René Beeh hat es in zehn Stein-
zeichnungen unternommen festzu-
halten, womit heute Kellers Prosa
noch lebendig auf uns wirkt. Er holt
richtig das Phantastische heraus, das
Groteske; er projiziert das Ergrei-
fende ins Derbe, er steigert den Ernst
bis zum Pathos des Bekenntners und
zur grausen Blasphemie des Zyni-
kers. Der Humor ist gespalten, die
Ironie blutet, und doch, was der
Künstler herausgreift, das verrät wie-
der die geistige Überlegenheit. Was
naiverweise jeder Leser tut, sich selbst
ins Buch hineinlesen oder zum min-

desten sich aus dem Buch herauslesen,
tut René Beeh bewusst mit dem vollen
Gewissen der zeitlichen Anteilnahme,
und das heißt ihn mitdenken, mit-
leiden, mitkämpfen. Kokoschka macht
Schule — auch bei uns. Die Seele ist
uns wichtiger geworden als das Drum
und Dran, worin sie verflacht, erstickt,
— wir geben uns dem hin, was unsere
Lebensintensität steigert, und schaffen
aus eigenem Gefühl heraus ein neues
Leben.

* * *

Auch die Reproduktion mittelalter-
licher Holzfiguren dient der dürsten-
den Seele, so gut wie die Herbeizie-
hung buddhistischer Plastik aus dem
fernsten Orient, und wenn das deut-
sche Schnitzwerk kaum je den dämoni-
schen Reiz von Kacyapa-Buddha im
Tempel Daigoji aufweist (siehe Karl
With, *Buddhistische Plastik in Japan*,
1919), so leitet es doch in die Tiefe durch
schlichte innige Empfindung. „Ein
Kind bei einer Frau, ein Mann, ein
Ochs, ein Esel, ein toter Mann am
Kreuz, ein toter Mann bei einer Frau,
und wie verirrt dazu ein Pferd mit
einem Ritter und ein Drache, ein paar
Menschen noch und ein paar Tiere,
— nicht mehr, das sind die mittel-
alterlichen Holzfiguren.“ Diese kleine
Welt hat aber die Religion wie die
Sternennacht den Himmel an sich
gesogen; wan (=denn) sêligkeit lît
nit an vil oder an vielheit, sunder
es lît an ein und an einikeit — so
heißt's in der Theologia deutsch. In
übersinnlichen Werten schlummert
noch die Schönheit der Form und ist
in Gott und wie im Anfang Gott in
ihr; wenn sie sich aber mit den ir-
dischen Zeichen schmückt, ist's ein
Mensch, ein Einzelwesen mit seinem
Ichgefühl und seiner Selbstheit, seinen
egoistischen Freuden und seinem Leid.
Es war dem wissenden Individua-
listen der Renaissance vorbehalten,
sein Herz an den trügerischen Schein

der Tagwelt zu hängen. Der mittelalterliche Kämpfer musste die Kompensationen für sein von wilden Trieben zerrissenes Dasein jenseits der irdischen Grenzen suchen. Er hat uns den Heiligen geschenkt. Zu ihm aber betet die Gegenwart wieder aus Verzweiflung und Anarchie, ist sie doch wirklich bereits in neuer Mystik versunken!

HERMANN GANZ

*

FLORENCE NIGHTINGALE UND BERTHA VON SUTTNER. Von Ellen Key. Zwei Essays. Max Rascher Verlag.

Die unermüdliche schwedische Menschheitsfreundin, deren siebzigsten Geburtstag wir im Dezember feierten, hat hier wieder mit der einfachen, klaren Zusammenfassungsgabe, die ihr eigen ist, zwei großen weiblichen Kräften, die an der Veredlung der Allgemeinheit wirkten, je einen literarischen Denkstein gesetzt. An ihrer Hand folgt man gern, obwohl sie nichts eigentlich Neues bietet, dem Lebensabriss der zwei seelenvollen Frauen, die, unbekümmert um dummes Geschwätz und engherzige Vorurteile, zur Bekämpfung des Krieges in die vorderste

Reihe traten. Sowohl der vorbildlichen Engländerin, der Gründerin der ganzen modernen Krankenpflege, deren Wirken im Krimkrieg zum Ausgangspunkte für das Rote Kreuz wurde, und der Kämpferin für die Reform der sanitären und sozialen Verhältnisse in Indien wird Ellen Key in schönster Weise gerecht, als der eminenten österreichischen Vorarbeiterin in der Friedenspresse.

Beide fühlten in sich eine heilige Berufung und wirkten als Gewissen, beidestemmtensich mit ausdauernder Energie gegen die Verbrecherhaftigkeit, womit allgemeines Elend weiter geschleppt wird, weil man sich selber nicht vom Flecke rührt. Beide lebten für den Glauben: Die Zukunft gehört der Güte. Aus der Tätigkeit dieser beiden, vor dem Weltkrieg hingschiedenen Mitbürgerinnen im Reich des Geistes der Liebe fühlt der Betrachter, wie auch aus der Lebensarbeit Ellen Keys selbst, den frohen Mut in sich überströmen, den Bertha von Suttner einmal in die Worte legte: „Zu jung ist die Menschheit, es winkt ihr eine zu strahlende Zukunft, als dass sie schon der Vernichtung anheimfallen sollte“.

O. VOLKART

*

AN UNSERE ABONNENTEN

Die Grippe hat uns einen bösen Streich gespielt. Sie hat zuerst den Redaktor, dann die Sekretärin auf Wochen immobilisiert. So konnte am 1. März keine Nummer erscheinen. Dafür bringen wir heute eine Doppelnummer. Im April, wo wir sonst nur ein Heft gebracht hätten, werden zwei Hefte erscheinen.

□ □ □

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.

Redaktion und Sekretariat: Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47 96.